



SEHEN STATT HÖREN

... 21. Juli 2007

1329. Sendung

In dieser Sendung:

- Gehörlosenkultur auf akademischer Ebene: Was sind „Deaf Studies“?
- Gehörlosenkultur in der Freizeit: Jugendtreffen „Spiel ohne Grenzen“

Präsentator Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Das wird heute eine internationale Sendung. Wir sind zuerst an der University of Bristol in Großbritannien zu Gast. Und dann beim europäischen Jugendwettbewerb „Spiel ohne Grenzen“ in Österreich. Ja, dann kommen Sie doch jetzt mit mir nach Bristol. Dort gibt es an der altherwürdigen Universität eine Studienrichtung, die in dieser Form auf der ganzen Welt einzigartig ist: „Deaf Studies“! Das ist nicht einfach zu übersetzen. Ist es ein „Studium der Gehörlosigkeit“? Oder ein „Studium des Taubseins“? Nein, „Deaf Studies“, das ist vielmehr eine Kombination aus verschiedenen Wissenschafts-Disziplinen, bei der nicht nur die Gebärdensprache, sondern der gehörlose Mensch in seiner Gesamtsituation im Mittelpunkt steht.

Deaf Studies

Simone Scholl, Institut für Gebärdensprache Uni Hamburg:

1990 bin ich zum ersten Mal nach Bristol gefahren, weil wir hier eine Dolmetscherausbildung aufbauen wollten und es dort schon eine solche Ausbildung gab. Also bin ich hingefahren, habe mich überall umgeschaut, aber natürlich besonders in der Dolmetscherausbildung, und habe die Ideen, die ich gut fand, gesammelt, notiert und hier in den Unterricht eingebaut.

Montage Bristol

Jürgen Stachlewitz: Ja, und jetzt bin ich hierher nach Bristol gekommen. Die Gebärde dafür ist so: Bristol. Es ist doch interessant, dass es in England zwei Zentren für „Deaf Studies“ gibt – eines in Preston und das andere in Bristol. Und hier, an der Universität Bristol, arbeitet auch ein deutscher Gehörloser als Dozent: Dr. Christian Rathmann. Mit ihm bin ich jetzt unten am Hafen verabredet!

Jürgen: Dr. Christian Rathmann hat sein Abitur in Ostberlin gemacht, studierte in Hamburg Gebärdensprache und entschloss sich danach, in den USA weiter zu studieren, und zwar in Austin, Texas, wo er im Jahr 2000 den Magistertitel erwarb. 2005 hat er dann auch seinen Doktor gemacht und an verschiedenen Orten in den USA gearbeitet. Jetzt, 2007, ist er nach Bristol gekommen, betreibt hier weiter Gebärdensprachforschung

und unterrichtet auch. Ich möchte von ihm wissen: Ist es denn für gehörlose Studenten notwendig, im Ausland zu studieren, damit sie besser Karriere machen können?

Dr. Christian Rathmann: Es ist möglich, dass es im Ausland mehr Chancen gibt, doch das hängt davon ab, was man selber will. Das bedeutet aber nicht, dass es in Deutschland keine Möglichkeiten gäbe. Es gibt sehr wohl verschiedene Chancen, aber es kommt auf jeden Einzelnen an. Ich habe diesen Job angeboten bekommen und war hoch motiviert, also habe ich es angenommen.

Jürgen: Ja klar, ist ja auch interessant hier. Jetzt treffe ich hier auch Annika aus Deutschland. Wie ist sie darauf gekommen, hier zu studieren?

Annika Pabsch (hörend): Warum ich zum CDS gekommen bin? Ich habe in Hamburg DGS studiert. Hier finde ich – wie war die deutsche Gebärde für „interessant“? – ach ja, so interessant, dass alle Vorlesungen und Seminare in Gebärdensprache gehalten werden! Alles findet in BSL oder Internationalen Gebärden statt! Normalerweise wird hier nicht gesprochen und gedolmetscht, sondern es wird nur gebärdet! Alle – was heißt staff auf Deutsch? – ach ja, alle Mitarbeiter gebärden hier, alle müssen gebärden! Darauf wird besonders Wert gelegt. Und deshalb bin ich so gern hier am CDS. In Hamburg gebärden die Hörenden nicht so gut... Geforscht wird hier

auch viel, wie in Hamburg ja auch, das hält sich so die Waage...

Linda Day: Es gibt hier zwei Studienrichtungen für unsere Studenten, deren Vorstellungen ja verschieden sind: Die einen wollen vielleicht Dolmetscher werden, die anderen nicht, sie wollen aber später irgendetwas anderes mit Gehörlosen machen. Doch eines ist ganz klar und das sagen wir auch allen, die zu uns kommen, ob sie nun Dolmetscher werden wollen oder nicht: Im ersten Jahr erwerben alle dasselbe Grundwissen über Gehörlosenkultur, Gebärdensprache und darüber, was Gehörlosigkeit bedeutet. Danach, im zweiten Jahr, entscheiden sie, ob das Dolmetscherstudium wirklich zu ihnen passt oder nicht. Im zweiten Jahr merken diejenigen, die Dolmetscher werden wollten, recht bald, ob sie dafür gut genug gebärden können. Umgekehrt wechseln nun einige der anderen, die prima gebärden können, in den Dolmetscher-Studiengang. Im zweiten Jahr teilt sich also das Studium in die beiden Zweige.

Seminar mit Lektor Clive Mason

Lorna Allsop: Ich bin gehörlos und ich bin die Direktorin. Vorher bestand die Geschäftsführung immer aus Hörenden. Jetzt haben wir Gehörlose die Verantwortung – ich, Linda und Paddy. Jeder hat seinen eigenen Bereich und ich habe die Gesamtleitung.

Jürgen: Hier möchte ich Ihnen nun Dr. Paddy Ladd vorstellen, seine Namensgebärde ist so: Paddy. Seine Fachgebiete hier bei Deaf Studies umfassen Kulturforschung, Geschichte, Gehörlosengemeinschaft, Anthropologie und Post-Kolonialismus. Was hat denn das alles mit Deaf Studies zu tun?

Dr. Paddy Ladd: Hier am CDS haben wir zwei Schwerpunkte: Anthropologie und Kolonialismus in Bezug auf gehörlose Menschen. Es ist üblich, dass Anthropologen zu einem bestimmten Volk gehen, es von außen beobachten und Interviews machen. Sie machen sich ihre Notizen und Aufzeichnungen. Dann fahren sie nach Hause, werten ihre Notizen aus und schreiben ein Buch darüber. So wird das normalerweise gemacht. Nun – wie sieht das bei der Gehörlosengemeinschaft aus? Hier gibt es sehr wenig Fachliteratur. Es gibt zwar immer wieder Beschreibungen aus Sicht der Medizin, die sich aber nicht intensiv mit der Gehörlosengemeinschaft auseinandersetzt, sondern diese nur oberflächlich beschreibt. Deshalb ist für uns die Anthropologie

so entscheidend. Die Art und Weise, wie Anthropologen eine Gemeinschaft „kennen lernen“ und sie beschreiben, muss auch auf die Erforschung der Gehörlosengemeinschaft angewendet werden, so dass auch aussagekräftige Dokumentationen erscheinen. Auf der anderen Seite habe ich Kolonialismus erwähnt. Damit meine ich, wie England zum Beispiel viele afrikanische Länder besetzt und unterdrückt hat. Die Gehörlosen sind von Hörenden in diesem Sinne auch unterdrückt worden. Man kann viel darüber lesen. In welcher Form wurde die Gehörlosengemeinschaft unterdrückt? Es ist ganz eindeutig: Hörende haben die Sprache der Gehörlosen verboten und ihnen ihre eigene Lautsprache aufgedrängt. Gehörlose wurden ausschließlich lautsprachlich erzogen. Die Sprache und die Kultur der Gehörlosen wurden unterdrückt. Es ist entscheidend, dass man die Gehörlosengemeinschaft anthropologisch genauer betrachten muss.

Lorna: Hier befragen wir andere Gehörlose, z. B. zur Qualität der Arbeit der Dolmetscher oder wie die Kommunikation verläuft, wenn sie mit Hörenden sprechen. Wir stellen viele Fragen zu ihrer Lebenssituation. Das wird alles gesammelt und untersucht. So erfahren wir, was für die Gehörlosen wichtig ist. Daraus entstanden die Deaf Studies, und darin unterrichten wir die Hörenden. Die Gehörlosen stehen im Vordergrund: Was die Gehörlosen wollen, welche Probleme sie haben, was sie den Hörenden zu sagen haben – das unterrichten wir. So vermitteln die Deaf Studies ein realistisches Bild.

Jürgen: Hier sehen Sie das Studentenwohnheim der Universität Bristol. Die Studenten wohnen hier aber immer nur im ersten Jahr, dann müssen sie ausziehen und die Neuen ziehen für ein Jahr ein. Ich treffe dort jetzt drei Studenten, unter ihnen auch eine gehörlose Studentin aus Hamburg.

Jürgen begrüßt die 3 Studies: Hallo, alle zusammen! Daniela, das ist aber eine Überraschung, dich hier zu treffen. Bist du wegen der Deaf Studies hier?

Daniela Michel (gehörlos): Warum ich hier bin? Ich wollte immer schon nach England. Ich wollte für ein Jahr hier BSL studieren und mich auf die Deaf Studies konzentrieren, die mich sehr interessieren. In Deutschland sieht man das sehr eng, es ist wie eine Einbahnstraße, aber ich wollte das Fach aus ver-

schiedenen Perspektiven beleuchten. Zuerst habe ich mich nach der Möglichkeit erkundigt, in die USA zu gehen, aber ich mag England lieber und seine Kultur liegt mir näher... Und in England kann ich das Fach wirklich aus mehreren Perspektiven kennen lernen, das ist interessant! Ich kann hier auch noch mehr Englisch lernen und meine Englischkenntnisse verbessern! So läuft das und jetzt gebärde ich BSL, toll...

Lorna: Natürlich unterrichten wir Gebärdensprache, aber auch die ganze Theorie: Deaf History, Deaf Culture, Linguistik, Gebärdensprachpoesie und noch viel, viel mehr! Das ist ein viel größeres Lehrangebot als bei den anderen Zentren; die machen weniger und konzentrieren sich auf die Gebärdensprache! Und zweitens unterrichten die anderen Zentren zur Hälfte Gebärdensprache und verbinden das mit anderen Fächern. So machen das alle anderen, aber wir nicht. Das nur als Hinweis: Wenn jemand Deaf Studies als ein Fach und z. B. Chemie als zweites Fach studieren will, also beides zu jeweils 50% kombinieren möchte, geht das hier nicht!

Seminar mit Clive Mason: Center for Deaf Studies (CDS), University of Bristol
www.bris.ac.uk/deaf/

Lorna weiter: Unsere Geschäftsleitung besteht aus Gehörlosen. Ich bin die Direktorin – der erste Direktor war Jim Kyle, das Zentrum war sein „Baby“, das er gehegt und gepflegt hat. Und er hat uns Gehörlose geholt, um hier zu arbeiten. Auch wenn wir gezögert oder uns nicht getraut haben, hat er uns angetrieben und dafür gesorgt, dass wir uns nicht hinter ihm verstecken. So hat sich das entwickelt.

Prof. Jim Kyle: Vor ungefähr 25 Jahren haben wir hier den ersten Kurzstudiengang eröffnet. Das Curriculum dauerte zuerst ein Jahr, wurde später auf 2 Jahre erweitert und dann vor 8 Jahren auf ein Vollzeit-Studium von 4 Jahren ausgedehnt. Immer mehr Studenten aus aller Welt kommen zu uns, um Deaf Studies zu studieren. Nach diesem vierjährigen Forschungsstudium kann man alle akademischen Grade erwerben. Auf der einen Seite gibt es den Dolmetscherstudiengang, auf der anderen den Bachelor of Arts (BA) und den Magister. Aber man kann auch noch weiterstudieren und promovieren! Wir bieten also das volle Spektrum an.

Jürgen: Im Rahmen der Gebärdensprachforschung in Hamburg werden auch „Deaf Stu-

dies“ betrieben. Haben sie dort einen anderen Stellenwert als hier?

Dr. Christian Rathmann: Für mich haben die Deaf Studies einen hohen Stellenwert, aber ich wünsche mir, dass sie allgemein einen noch höheren Stellenwert bekommen. Es sollten noch mehr Gehörlose für die Forschung tätig werden. Die Gehörlosenkultur, Gehörlosenkunst und das Gehörlosentheater müssen noch mehr erforscht und untersucht werden. Auch die Lebenswelt Gehörloser ist eines von vielen interessanten Themen, die untersucht werden müssen. Ich würde mir wünschen, dass hier Gehörlose noch aktiver Forschung betreiben. Wenn es entsprechende Forschungsergebnisse gäbe, hätte das auch einen entscheidenden Einfluss auf andere Bereiche wie die Gehörlosenpädagogik und die Sprachwissenschaft. Dann könnte das Niveau dieser Bereiche angehoben werden. Wichtig sind eben entsprechende Forschungsergebnisse.

Jürgen: Was sind die Unterschiede zwischen dem Institut in Bristol und dem hier in Hamburg?

Simone Scholl, Universität Hamburg: Ich glaube, der Hauptunterschied besteht darin, von wem beide Institute damals gegründet wurden. In Bristol war das Professor Kyle, der sich auf die soziologische Forschung konzentrierte; in Hamburg war es Professor Prillwitz, der den Fokus mehr auf die Linguistik legte. In Bristol stehen deshalb die Deaf Studies im Mittelpunkt, aber die Linguistik gehört auch mit dazu. In Hamburg ist es umgekehrt: der Forschungsfokus liegt auf der Linguistik, und es gibt auch Deaf Studies. Das ist der wesentliche Unterschied.

Bericht:	Timothy Moores
Reporter:	Jürgen Stachlewitz
Kamera:	Günter Benze, Michael Chmella
Ton:	Gisela Kraus, Sebastian Giebel
Schnitt:	Claudia Schumann
Dolmetscher:	Barbara Torwegge, Rita Wangemann, Holger Ruppert
Sprecher:	Johannes Hitzelberger

2. Moderation Jürgen Stachlewitz:

Nun sind wir also ein bisschen schlauer, was die „Deaf Studies“ betrifft. Und da wollen wir doch gleich mal selber versuchen, „Studien“ zu betreiben. Nicht streng wissenschaftlich, sondern am praktischen Beispiel – am Freizeitverhalten Jugendlicher. In Österreich haben sich vor kurzem Jugendliche aus ganz Europa zum großen Wettkampf-Spaß „Spiel ohne Grenzen“ getroffen. Marco und Rainer waren mit ihren Kameras vor Ort.

Spiel ohne Grenzen

Ortsschild DORNBIRN

Moderation Marco Lipski: Servus! Kennen wir das nicht zu Genüge? Ständig stoßen wir in unserem Alltag in der Welt der Hörenden auf Barrieren – am Arbeitsplatz, in der Familie, im Internet, im Fernsehen – überall. Deshalb kämpfen wir für mehr Barrierefreiheit, damit wir nicht unbewusst alles einstecken müssen und sich der Frust auf den Magen legt. Und das war auch der Grund, warum sich vom 7. bis 9. Juni im österreichischen Dornbirn Gehörlose aus ganz Europa getroffen haben. Sie wollten genau diesen Frust – heraus lassen! Barrieren? Nein. Grenzen? Nee! Nicht bei den „2. Europäischen Spielen ohne Grenzen“! Dort herrschte nur Outdoor – Abenteuer pur!

Wolfram Dünser, Ausrichter der Spiele: Zu den Ländern, die hier mit von der Partie sind, gehören:

Österreich, Italien, Deutschland, die Schweiz, Liechtenstein...

Wolfram: Insgesamt treten hier 21 Mannschaften an. Die Idee für diese Spiele stammt von den Italienern. Sie haben im Jahr 2003 die ersten „Spiele ohne Grenzen“ organisiert. Als ich damals dort mitmachte und mir das ansah, dachte ich sofort: Es wäre schön, wenn die 2. Spiele in Österreich stattfinden würden!

Marco: Also, für mich sind das die Alpen-Deaflympics, hehehe...

Torsten Trampedach, Team „Carpe Diem“

Deutschland: Der Titel unseres Teams kommt aus dem Lateinischen und heißt einfach: „Nutze die Zeit, mit Vergnügen und Spaß!“ Ob wir gewinnen oder verlieren: Wir wollen die Zeit hier nutzen.

Jugendliche jubeln

Regeln werden erklärt: Alle Mannschaftskapitäne bitte nach vorne. Ihr erklärt euren Mannschaften dann alles. Wenn alle nur mich fragen, gibt es ein riesiges Durcheinander. Ihr schaut jetzt zu, wie ich diesen Parcours ablaufe. Egal wie, ihr macht das einfach nach.

Marco: Der erste Tag – die Spiele haben begonnen! Aber mal ehrlich: Wenn Robin Hood noch leben würde, dem wäre das hier sicher peinlich. Vielleicht dreht er sich ja gerade jetzt im Grab herum?

Spiel ohne Grenzen beginnt, u.a. Reifen springen, Bogenschießen

Rainer Ohri, Team Liechtenstein: Liechtenstein ist klein, es war für mich schwierig, ein Team zusammen zu kriegen. Ich musste ein paar Leute aus der Schweiz bitten, erst dann waren wir fünf.

Petra Janina Lang, Team Carpe Diem –

Deutschland: Meine Freunde aus Nordrhein-Westfalen haben mir von diesen Spielen erzählt und waren ganz begeistert. Die hatten da letztes Mal nämlich mitgemacht. Aber ich war noch eher skeptisch. Ich schaute die Infos im Internet noch mal an und meldete mich doch an, obwohl aus München sonst wenig Resonanz kam. Es ist echt schön hier!

Spiele gehen weiter; Wasserlauf

Elmar Hunzinger, italienischer Erfinder der Spiele:

Beim ersten Spiel ohne Grenzen waren 15 Mannschaften dabei. Diesmal sind es mehr, das freut mich. Aber: Bei den ersten Spielen in Südtirol waren es fast nur italienische Mannschaften. Bis auf eine deutsche Mannschaft aus Köln, alle Achtung! Dann begannen die Planungen für Österreich und ich fragte mich schon, ob viele Deutsche kommen werden. Aber ich dachte nicht, dass es so viele sein würden! Dieses Mal sind Italiener und Deutsche gleich starke Gegner, die anderen europäischen Länder sind nicht so gut vertreten. Toll, dass so viele Deutsche dabei sind. Ich bin wirklich erstaunt.

Spiele im Wasser

Wolfram Dünser, Organisator der Spiele:

Wir wollten eine Expedition simulieren, so als ob ein Team am eisigen Nordpol sich durch den Schnee kämpft. Dann hatte ich die Idee mit den Holzschienen, auf denen ein Team mit fünf Personen versuchen muss, sich fortzubewegen. Das hat funktioniert.

Bilder des Games „Expedition“

Team „Deaf - Bavarian“ (dunkelgrün) gegen „Biberfreunde“ (hellgrün).

Sieg für Die Biberfreunde (Bayern/Sachsen/Hamburg)!

Sturz: Münchens Team „Werwolf“ im Ziel.

Sturz 2: Pech für Bayerns Team „Fressmonster“: Riemen-Riss!

Marco Bader: Mein Fuß ist zu groß!

Text: Zieleinlauf des italienischen Teams „Arena“ aus Bozen. Autsch!

Marco: Es wurde Abend und der erste Tag war geschafft. Erschöpft fanden sich alle bei einem Bier im Festzelt wieder. Doch plötzlich gingen die Scheinwerfer auf der Bühne an und alle waren wieder hellwach. Auf der Bühne stand SIGNMARK, der gehörlose Rapper aus Finnland!

SIGNMARK Auftritt www.signmark.biz

Marco weiter: Okay, stopp! Ihr müsst leider noch Geduld haben. Im September zeigt Sehen statt Hören ein halbstündiges Portrait des Rappers SIGNMARK! Wir machen weiter mit dem zweiten Tag. Da kam es noch dicker: Es ging hoch ins Gebirge. Alle mussten gnadenlos wandern, jeder schwitzte wie ein Wasserfall, und dann noch die Stechfliegen und Zicken, diese Blutsauger! Das war kaum auszuhalten. Aber ich verstehe das. Wer im Alltag schon auf so viele Barrieren stößt, der muss ja hier den Lebensmüden spielen. Taran lässt grüßen!

Spiele 2. Tag: u.a. Abseilen über Schlucht

Natascha Ruf, Swiss Team: Das war echt Klasse!

Vincenza Vasta, Catania/ Italien: Die Natur hier in Österreich ist sehr schön. Die Spiele heute waren Klasse, aber großes Herzklopfen hatte ich schon. Trotzdem bin ich dankbar für diese Erfahrung!

Grazia Amas, Catania/ Italien: Ok, als ich mit meinem 5-Mann-Team hier ankam, dachte ich noch: „Das wird sowieso kinderleicht!“ Aber von wegen! Besonders Klasse fand ich es in den Bergen. Natürlich waren die Spiele

hier auf der Wiese auch sehr schön, aber zu alltäglich. Die Berge waren spitze.

Torsten Trampedach: Ich bin ein Outdoor-Liebhaber, ich liebe die Berge!

Lied „No Limit“, Text: No no, no no no no, no no no no, no no there's no limit!

No no limits, we'll reach for the sky! No valley to deep, no mountain to high

No no limits, won't give up the fight We do what we want and we do it with pride

Let me hear you say: “Yeaaaahhhhh”!

Marco: Bella Italia, ihr seid natürlich Fußballweltmeister und davor ziehen wir den Hut! Aber: Wer ist wohl Europameister der „Spiele ohne Grenzen“? Ha, seht selbst!

Text: Nur 11. Platz für „Rocking Alps“ aus München, angeführt von Käptn Fabio Del Tufo

Text: Team „Deaf – Bavarian“ von Käptn Daniela Foag: 4. Platz!

Andreas Winkler, Spielleiter: 3. Platz: „Aquila Gialloblu“ aus Trento/ Italien!

Andreas: Zwei sind übrig! Wer gewinnt wohl?

Lars Becker, Team Wildlifekids: Egal, wir sind beide Deutsche! Yaaahh!

Andreas: 2. Platz...: WILDLIFEKIDS aus Nordrhein-Westfalen!!! Und der Gewinner ist: CARPE DIEM aus Solingen!!!

Infos: Infos und Ergebnisse unter: www.gehoerlos.eu

Bericht: Marco Lipski

Kamera: Marco Lipski,
Rainer Schulz

Dolmetscher & Sprecher: Holger Ruppert,
Rita Wangemann,
Johannes Hitzelberger

Schnitt: Christine Ketterer
Torsten Trampedach

Carpe Diem: Wir hatten schon gehofft, unter die ersten Fünf zu kommen. Doch jetzt sind wir Erster, damit hat keiner gerechnet!

3. Moderation Jürgen Stachlewitz:

Schau mal an, wir sind also jetzt Europameister beim „Spiel ohne Grenzen“! Und nicht nur das, höchstwahrscheinlich werden sogar die nächsten Spiele in drei Jahren bei uns in Deutschland, in München stattfinden. Drücken wir die Daumen, dass es klappt. Nächstes Wochenende steht unsere Sendung unter dem Thema „Integration“. Wir zeigen drei Beispiele, wo man aus unserer Sicht wirklich sagen kann: Hier ist Integration besonders gut gelungen! Bis dahin – tschüß!

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2007 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

